

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,60. Für die Aufzettelung ins Haus ganzjährig fl. 1. - **Inseritionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 25 fr., darüber der doppelte fr.; für größere Rückschriften der doppelte fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angewunken und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. E. und E. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant des Uhlansregiments Nikolaus Alexandrovitsch Großfürst und Thronfolger von Russland Nr. 5 Franz Schenk Grafen von Stauffenberg die Rämmereyswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Major im
Pionnierregimente und Platzcommandanten in Brück an
der Leitha Karl Schuch den Adelstand mit dem Ehren-
worte «Edler» und dem Prädicate Hellbrück aller-
gnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Ullerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann
erster Classe des Tiroler Jägerregiments Kaiser Franz
Joseph Albert Vigelius den Adelstand mit dem
Ehrenworte »Edler« und dem Prädicate Alpentreu
allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschließung vom 2. April d. J. dem
pensionierten Oberrealschul-Professor Michael Stolz
in Innsbruck in Anerkennung seines vielseitigen ver-
dienstvollen Wirkens auf künstlerischem und humani-
tärem Gebiete das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens
allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Töpferei zu Mlaka und Laufsen.

Das volkswirtschaftliche Leben Krains zeigt unter anderem auch die Eigenthümlichkeit, daß einzelne Gewerbszweige durch eine ungewöhnliche Zahl von Individuen vertreten sind und die Betriebe einer und derselben Branche sich wieder gerne an bestimmten Punkten zusammendrängen. So besitzt der politische Bezirk Radmannsdorf eine Anzahl kleinerer und mittlerer Betriebe der Schafwollindustrie, sämmtlich im Norden und Nordosten am Saum der Ebene gelegen, ferner die zahlreichen Nagelschmiede in den Bergorten Kropf und Steinbüchel am Fusze der Felovca; der Bezirk Kraainsburg wieder die Betriebe der Rosshaarflechterei und Siebbödenerzeugung zu Straschische und Feuchting und

Steuileton.

Das Hemd des Glücklichen.

Das Unglück, welches kürzlich die Prinzessin Thyra von Cumberland, Tochter des Königs von Dänemark, betroffen hat, indem diese unglückliche Prinzessin einer Irrenanstalt übergeben werden mußte, gab Anlaß zu verschiedenen philosophischen und melancholischen Betrachtungen über den problematischen Wert dessen, was man sich gemeinhin als Glück oder doch als die erste Vorbedingung zum Glück vorstellt: Rang, Reichtum, Wohlleben, glänzende Stellung. Man wies nicht mit Unrecht auf die wenig glücklichen Ehen der dänischen Königstöchter hin, welche anscheinend so glänzende Partien gemacht haben; nicht minder nahe liegt die Erinnerung an die einzige Tochter des verstorbenen Baren Alexander II., deren unglückliche Ehe bekannt ist.

Man könnte übrigens Bände füllen mit dem Unglück, welches gerade im Schatten der Königspaläste grosswuchs, abgesehen von Katastrophen aller Art, denen die Purpurgeschmückten ebenso leicht ausgesetzt sind, wie die vergoldeten Kirchthurnkreuze dem Blitz. Wenn man die Häufigkeit dieser Fälle mit der Seltenheit der Königswürde vergleicht, so ergibt sich nur von diesem einen Gesichtspunkte aus eine bedenklich geringe Chance für das «Glück», in einem Fürstengelasse geboren zu sein. Sage und Poesie haben dieses Thema oft genug behandelt. Der Dichter J. A. Seidl erzählt in einer reizenden Ballade von dem jungen, glückstrunkenen König, der sich ein Glöcklein auf dem Dache seines Palastes anbringen ließ, um es zu läuten, so oft er sich glücklich fühlen würde; das alte Volk

die Nagelschmiede zu Eissnern. Die Industrie in Thonwaren localisiert in vielen Betrieben zu Reisnib, zu Laufen im Radmannsdorfer und zu Mlaka im Steiner Bezirke. Die beiden letzteren Orte habe ich besucht.

In dem hügeligen Gelände westwärts von der Stadt Stein, in welchem die Vorberge der Steiner Alpen verlaufen, liegen an den Abhängen sanfter Höhen die Dörfer Commenda, Kaplavæs, Podborst, Mlaka, Smajnica, Klanec in nicht bedeutender Entfernung voneinander. Wer als Fremder zum erstenmale in diese Gegend kommt, wird es bald gewahr, auf welchem Gebiete er sich bewege. Ueberall mehr oder weniger lehmiger und lettiger Boden, die Wege nicht selten mit Scherben ausgemusterter oder zerbrochener halb- oder ganzgebrannter Geschirre beschottert, die Sonnseite der kleinen hölzernen oder gemauerten Kaischen mit Gestellen und Brettern ausstaffiert, worauf bereits fertige aber noch nicht gebrannte Gefäße vorerst an der Luft getrocknet werden. Man ist hier tatsächlich in einem Lande von Thonkünstlern, in einem jener Centren des trainischen Töpferhandwerkes, wo man jährlich Tausende von Schüsseln, Schalen, Näpfen, Töpfen und Krügen erzeugt, um sie dann weit und breit zum Absatz zu versenden.

Wie bereits angegeben, ist der Boden ringsherum da lehmig. Thonerde, welche sich technisch verwerten lässt, trifft man auf der ganzen Strecke von Stein abwärts und südwestlich bis an den Grohgallenberg im Thale der Save. Der Thon für die Hafnereien der genannten Dörfer wird aber hauptsächlich an zwei Punkten gewonnen; der eine liegt zu Zeje in der Gemeinde Bodiz, der zweite in unmittelbarer Nähe der Ortschaften Mlaka und Podboršt selbst. Aber die Thone dieser beiden Gewinnungspunkte sind von sehr verschiedener Qualität. Der beste ist jener aus den Lagern von Zeje und Repne. Das mir vorliegende Gutachten der technischen Versuchsanstalt des k. k. Museums für Gewerbe und Industrie in Wien bezeichnet denselben als ein gutes Töpfermateriale. Er wäre, heißt es dort, ein hellgraues, homogenes, gut plastisches Materiale, welches man sofort verwenden könnte, ohne es früher erst noch schlammig zu müssen. Im normalen Hafnfeuer brenne dieser Thon sich gelblich und ziemlich hart klingend; im stärkeren Feuer sintere er zu einer grauen, halbsteinigen Masse zusammen, ohne starke

sollte sich mit ihm freuen. So oft er jedoch den Strang ziehen wollte, kam ihm etwas dazwischen, eine Höhlsbotschaft, eine schmerzliche Ahnung oder Erinnerung; erst als er im Sterben lag und sein treues Volk wehlagen hörte, zog er zum ersten- und letztenmal das Glöcklein.

Noch bezeichnender ist die uralte Geschichte vom Hemde des Glücklichen. Ein kranker König konnte nach dem Ausspruch der Weisen nur dadurch gerettet werden, daß man ihm das Hemd eines Glücklichen anlegte. Man durchforschte erst alle Schlösser und Bäume, aber man entdeckte den Glücklichen nicht; dann fahndete man durch das ganze Land, aber keiner, keiner dünkte sich völlig glücklich. Endlich fand man den Mann, einen armen Fischer, aber dieser Glückliche besaß kein Hemd.

Konnte dieser arme Teufel wirklich glücklich sein, da er nicht einmal ein Hemd besaß? Warum nicht! Natürlich unter der Voraussetzung, daß die citierte Geschichte im Süden spielt, unter einem lachenden Himmel, unter dem man sich mit einem Minimum von Kleidung wohl fühlen kann, in einem Klima, welches den schroffen Kampf ums Dasein in den nordischen Ländern nicht kennt. Der Südländer bedarf nur weniger Pflanzennahrung, nur so viel an Kleidung, um nothdürftig seine Blöße zu bedecken, und die Wohnungsfrage macht ihm wenig Sorge. Unser «Glücklicher» kannte trotz seiner Hemdlosigkeit Hunger und Kälte nicht und gab sich deshalb sorglos der unbewußtesten Lebensfreude eines Naturgeschöpfes hin; er war glücklich wie ein Fisch im Wasser oder wie ein Vogel in der Luft. Sein Glück, welches allerdings mit dem eines reichen Lebemannes, eines vom Erfolg begün-

Schwindung, Reißen, Deformation oder andere üble Eigenschaften zu zeigen. Minderer Qualität sind die mehr dunkelgrauen Thonerden, welche in der Nähe von Podboršt und Mikla selbst gegraben werden. Bevor man diese einheimische Bezugssquelle ausbeutete, deckte man den Bedarf minderer Thonsorten aus Kärnten her. Ueber diesen aus der Fremde bezogenen Thon spricht sich das erwähnte Gutachten in folgender Weise aus: Ein Gemenge von organischen Substanzen und Mineralstaub, mitunter mit Mineraltrümmern von der Größe einer Erbse versezt, sei derselbe infolge dieser feiner Beschaffenheit ein keramisches Materiale von geringerem Werte. Im Hafnerfeuer brenne sich dieser Thon bräunlichroth, meist mit einem schwarzen Kerne, der von verbrannten organischen Substanzen herrühre, zugleich mit blätteriger Textur. Höheres Feuer vertrage er nicht, er treibe in demselben blasig auf. Deshalb lasse er sich nur zur Erzeugung schwachgebrannter und leichtbrüchiger Ware verwenden.

Wie ausgebreitet die Hafnerei in dieser Gegend sei, mögen positive Daten illustrieren. Der Vorort Mala, von dem die Gemeinde den Namen führt, hat 24, Podboršt 17, Smajnica 10, Kreuz 6, Polje, Klanc und Kaplavče je einen Hafner. Es sind sämtlich behanste Insassen der betreffenden Ortschaft, Kleinhäusler, zu deren Hausbesitz auch noch immer Grundstücke gehören. Der geringste Grundbesitz eines dortigen Hafners ist ein halbes Joch, der größte bis zu acht Jochen. Die meisten halten sich eine Kuh und Schweine, einige wohl auch gar ein Pferd. Die Beschäftigung mit der Landwirtschaft ist indes hier nur Nebensache; die wenigen Arbeiten derselben sind bald gethan. Die Töpferei hingegen nimmt die Leute immerwährend tagein und tagaus in Anspruch. Um 5 Uhr früh wird angefangen, abends um 8 Uhr geendet; wenn gebrannt wird, muß auch des Nachts zugegriffen werden. In der Regel arbeiten diese Gewerbsleute nur mit ihren Familienmitgliedern, die Männer an der Drehscheibe und beim Ofen, die Weiber und Kinder beim Vor- und Zurichten und Schneiden des Lehmes. Gegen 20 etwa dieser Dorfhafner dürfen sich fremder Hilfskräfte bedienen, doch reicht die Zahl der Gesellen nie über zwei für eine Werkstatt. Außer Wohnung und voller Verpflegung erhalten diese Gesellen noch 40 bis 50 Kreuzer Lohn per Tag.

Die Musterkarte ihrer Erzeugnisse ist von ziemlicher Mannigfaltigkeit. Man fertigt Löffel, Schüsseln,

stigten Künstlers oder gar eines Herrschers auf dem Throne nicht zu vergleichen ist, scheint uns viel ehrlicher und glaubwürdiger, als daß des Diogenes in seinem Fasse.

Dieser berühmte Weise, der so wunschlos lebte, dass er von Alexander keine andere Kunst zu erbitten hatte, als, dieser möge ihm aus der Sonne gehen, kannte alle Herrlichkeiten der athenischen Cultur; wenn man bedenkt, dass zu jener Zeit in Athen die Unglücklichen und Beklagenswerten die Heloten und die ehrbaren Frauen waren, dass die freigeborenen Männer aber zu den glücklichsten Erdensbürgern gehörten, welche die Geschichte kannte, so erscheint uns die Enthagung des Diogenes als eine Schrulle. Wer durch Geburt, Bildung und Lebensstellung befähigt war, das griechische Culturleben zu genießen, der kann sich nicht vom bloßen Sonnenschein allein beglückt fühlen wie eine Eidechse. Das Glück, welches Diogenes in seinem Fasse gefunden hat, war das der befriedigten Eitelkeit, die Genugthuung, eine philosophische Schrulle à outrance durchgeführt und sich damit die Bewunderung der Mit- und Nachwelt gesichert zu haben.

Und hier kommen wir auf den entscheidenden Punkt. Glücklich sind die Kinder, glücklich die höheren Thiere, sofern ihnen ihr Nervensystem ein unbewusstes Wohlgefühl des Lebens gestattet; glücklich ist der einfache Naturmensch, der Bauer, ja der Wilde, sofern ihn Natur oder Cultur so gestellt haben, dass für seine nothwendigen Bedürfnisse gesorgt ist. Gewiss sind die Wilden glücklich, wenigstens jene Stämme, die frei sind von brutalen Instinkten, jene Inselbewohner des Stillen Oceans, welche in gesegneten Klimaten friedlich ein einfaches Naturdasein leben. Sie waren es wenigstens so

Schalen, Reinen, Krüge; aber diese Artikel werden in allen möglichen Größen und Formen ausgeführt, wie es die verschiedenen Bedürfnisse erheischen. So haben Essschüsseln eine andere Gestalt und Ausstattung wie die Milchschüsseln, diese wieder eine andere wie die Waschschüsseln. Dasselbe ist bei den Krügen der Fall; die Wasserkrüge und Esskrüge, die Feldkrüge, Tischkrüge lassen sich an ihren Gestalten rasch unterscheiden. Ein charakteristischer Artikel der Mlakaer sind die Milchschüsseln (latvice), die Reinen und Reindeln u. dgl. Man unterscheidet ordinäre und bessere, schwarze und lichte, unglasierte und glasierte Ware. Die ordinäre Ware, unter dem Namen koroski lonec, ērni pisker in jedem Bauernhause bekannt, ist ohne Glasur und von schwarzer oder schwarzgrauer Farbe. Die lichte Ware ist glatt und von außen glasiert. Unter den Farben herrschen Braun, Gelb, Grün vor; Elfenbeingelb, entweder allein oder in Verbindung mit Braun, kommt nur bei dem Tisch- oder Herregeschirre, den Milch- und Kaffettöpfen vor. Es sind zumeist gewöhnliche Formen, in denen sich die Handwerkstechnik der Mlakaer Töpfer bewegt. In neuerer Zeit versuchte man es auch mit anderen, aus Tirol importierten Typen. Doch scheinen auch ältere Traditionen hier zu walten; die zahlreich erzeugten Tischkrüge haben fast durchwegs die im Süden so verbreitete Majolikenform. Alles, was aus den Werkstätten dieser Töpfer hervorgeht, zeichnet stets eine gewisse gefällige Sauberkeit aus. Infolge dieses Umstandes und der Solidität des Materials wie der Arbeit, namentlich des guten Brandes wegen erfreuen sich denn die Mlakaer Thonwaren eines gewissen Rufes im Süden, wie ihn seinerzeit das Gmündener Geschirr im Westen, das Bnaimer und Bunzlauer Geschirr im Norden besessen hat.

Was die Töpfer von Mlaka und Umgebung erzeugen, wird nur zum kleineren Theile im Lande selbst abgefertigt. Ein großer Theil geht über die Grenzen desselben nach Tirol, Kärnten, Untersteiermark, namentlich aber ins Küstenland und nach Triest. Es wird im Handverkehre oder auf Märkten vertrieben. Mitglieder der Familie, die sich nicht zur eigentlichen Töpferarbeit eignen, müssen die Wagenladungen fertiger Waren begleiten, welche die Töpfer ausschicken. Es ist nichts Seltenes, diesen Handwagen der Haufierer von Mlaka auf den Straßen zu begegnen. Einzelne Töpfer unterhalten sogar gemeinsam an den wichtigeren Punkten der verschiedenen Absatzgebiete eigene Commissionäre, die für den Vertrieb der Waren sich zu bemühen haben.

Reichthäuser wirft nun diese Töpferei jenen Leuten allerdings nicht ab. Aber so viel trägt sie immerhin, dass der Gewerbsmann sich und seine Familie zu erhalten vermag. Bei gutem Geschäftsgange lebt er nicht nur anständig, sondern ist auch imstande, kleine Erspartnisse beiseite zu legen. So ist es wenigstens in den letzten Jahren der Fall gewesen, während welchen die Geschäfte verhältnismäßig gut giengen. Das verdanken die Töpfer theils ihrer eigenen Rücksicht, theils den Bemühungen wohlwollender Förderer, unter denen der wackere Bürgermeister von Mlaka, Herr A. Svetlin, in erster Linie genannt werden muss. Indes dürften diese Verhältnisse nicht immer dauern. Wenn man sieht, wie sich das Absatzgebiet der Thonwaren unter der Concurrenz von Geschirren aus anderem

lange, bis die Europäer kamen, ihnen Brantwein und andere Segnungen der Cultur brachten, welche Leidenschaften und Bedürfnisse in jenen armen Geschöpfen weckten. Es gibt ganz entschieden sehr viele Glückliche ohne Hemd! Aber das sind einfache Wesen, welche höhere Bedürfnisse überhaupt nicht kennen, sich daher auch nicht nach ihnen sehnen, deren unentwickelte Nerven keinerlei Reiz und Stiel brauchen, Wesen, welche sich den elementaren Freuden des Lebens sorglos, ohne irgendwelche Reflexion hingeben.

Mit dem Hemde des Glücklichen — welches nicht existiert! — hat es also keine Richtigkeit. Es entsteht aber nun die zweite Frage: Sind diejenigen, die Hemden und noch etwas mehr besitzen, nicht auch glücklich? Oder sind sie es etwa gerade darum nicht, weil sie besitzen? Welchen Sinn hatte der Spruch der Weisen? Warum konnte der König nicht auch durch ein mit Diamanten besetztes Prachtgewand genesen? Dieser sagenhafte König war ohne Zweifel an dem bereits beschriebenen Erbubel erkrankt, an Überdruss von Genüssen, an jener grauen Melancholie, welche aus der Langeweile entsteht, an irgend einer krankhaften Vorstellung, welche durch die Übersättigung an anderen nervenreizenden Vorstellungen entstanden war. Die Weisen hatten recht: ihm fehlte das ursprüngliche Wohlbehagen, welches ein Landstreicher empfinden kann und welches in dem — wenn wir nicht irren — schwäbischen Sprichworte gipfelt: «Alle weil fidet und wenn der Bettelsack Löcher hat». Dieses elementare Glückgefühl symbolisierte sich in dem Hemde, einem Kleidungsstück, das unserer Haut am nächsten ist. Aber besagtes Glückshemd war nicht aufzutreiben, und der arme König musste elend sterben. Gewiss, das Glückgefühl des armen Fischers war auf den kranken König nicht zu übertragen, es steckte in der Haut, es wurzelte

Materiale zusehends verengt, wie sich die Töpfer durch die eigene Concurrenz selbst das Geschäft verderben, so muss die Besorgnis auftreten, dass auch für die Töpfer von Mlaka und Umgebung wieder Zeiten hereinbrechen können, wie sie schon mehrmals dagewesen sind, wo die Notth da an manche Thir gepocht hat.

Dem Eintritt einer solchen Eventualität soll gewehrt werden. Das ist nur möglich, wenn diesen Leuten in den Töpferdörfern da unten schon heute eine verständige Förderung in Rath und That zutheil wird. Es kann sich dabei nicht darum handeln, zu Mlaka oder in einem anderen der genannten Dörfer eine keramische Kunstdustrie zu schaffen, für welche die Bedingungen ja gar nicht vorhanden wären. Was angestrebt werden soll, wäre lediglich eine Verbesserung innerhalb der Grenzen des Möglichen und Erreichbaren und auf der Basis der vorhandenen Verhältnisse. So wäre es sicher von Vortheil und keineswegs unmöglich, eine bessere Technik im Formen, Färben und Brennen einzuführen, ohne die Arbeit dadurch etwa umständlicher und theurer zu machen. Es würde sich empfehlen, eine gewisse Theilung in der Production einzutreten zu lassen, so dass sie nicht wie bisher alles erzeugen, sondern einzelne sich auf die Erzeugung bestimmter Artikel beschränken. Um meisten nothläufig aber eine Reform in der Praxis des Vertriebes, der heute jeder zweckmässigen Organisation entbehrt (wie etwa Schaffung gemeinsamer Warenlager, gemeinsamer Verkaufsstellen u. dgl.). In ersterer Richtung würde beispielsweise die Verleihung von Stipendien behufs Entsendung jüngerer, geschickter und strebsamer Leute von Erfolg sein; nach einem oder zwei Jahren wieder in die Heimat zurückkehrend und hier arbeitend, hätten diese Stipendisten ihre Erfahrungen der Reihe nach den einzelnen Töpfern, die es wünschen, mitzutheilen. Außerdem wäre die Errichtung einer guten Handwerkerschule von grossem Nutzen. Was die Organisation des Absatzes betrifft, so müsste im Wege der Association durch einen selbstverleugnenden Gemeingeist der einzelnen Töpfer selbst das Erforderliche geschaffen werden.

Nehnliches wie hier über Mlaka erzählt und erörtert worden ist, muss auch über die Töpfer von Laufen im Bezirk Radmannsdorf gesagt werden. In diesem bedeutenden Dorfe, welches unweit der Eisenbahnstation Pödnart, diesem Orte fast gegenüber auf der Ostseite einer ins Savethal vorspringenden Landzunge gelegen ist, sind heute nur vier Töpfereien im Betriebe. Wie zu Mlaka sind auch hier die einzelnen Töpfer durchwegs behaust. Sie erzeugen Küchengericht und einzelne auch Ofen. So groß auch die Beliebtheit ist, deren sich das Laufener Geschirr und darunter insbesondere die Laufener Schüsseln bei der bäuerlichen Bevölkerung Oberkrains erfreuen, so bewegt sich doch der Absatz dieser Töpfwaren in weit engeren Grenzen als jener von Mlaka. Indes scheint gerade zu Laufen der Ausgangspunkt dieser krainischen Hafnereien zu suchen sein, nachdem urkundlich bereits frühzeitig der Hafner von Laufen Erwähnung geschieht und ein anderes Schriftstück vom Jahre 1538 zeigt, dass hier sogar eine gut organisierte Hafnerzunft bestanden habe.

In gewerbepolizeilicher Beziehung haben mir diese Töpfer nicht viel zu schaffen gemacht. Sanitäre Anstände, wie ich sie erwartet habe und wie dieselben

bei der Manipulation mit dem Lehnm, noch mehr aber bei der Glasur, in der Glätte und anderen Metalloxyden eine Rolle spielen, sind mir glücklicherweise nicht vorgekommen. Die fahle Gesichtsfarbe der Leute fiel mir auf. Indes empfiehlt sich allgemein die Versicherung, dass ernstere Krankheiten bei diesen Töpfen nicht vorzukommen pflegen und viele derselben sogar ein hohes Lebensalter erreichen (70 bis 80 Jahre). Wenn dem wirklich so ist, so bietet sich mir die Erklärung dafür in dem Umstande, dass die klimatischen Verhältnisse der Gegend günstig sind, im Genusse geistiger Getränke Mäßigkeit herrscht und die gute ortstümliche Ernährung jene nachtheiligen Einflüsse des Berufes nicht so stark hervortreten lässt.

Was die Vorschriften der Gewerbe-Ordnung betrifft, so sind einzelne derselben dort noch nicht zur Geltung gekommen. Von den Arbeitern besitzen die wenigsten Arbeitsbücher, die Meister, welche fremde Hilfskräfte beschäftigen, führen nicht die vorgeschriebenen Arbeiterverzeichnisse, die gesetzlichen Ruhepausen werden nicht immer und überall eingehalten; wenn gebrannt wird, müssen Kinder und Weiber ohne Rücksicht auf die betreffenden Normen auch in der Nacht arbeiten. Ein geordnetes Lehrlingswesen, wie es die Gewerbe-Ordnung im Auge hat, besteht da ebenso wenig wie eine Gewerkschaftskrankenkasse. Allein diese Töpfercolonien sind so eigenartig und weltverlassen, dass die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung für sie nicht gegeben scheinen. Die Gehilfen sind zumeist nur Einheimische, für solche glaubte man Arbeitsbücher nicht nötig zu haben; die jugendlichen Hilfsarbeiter gehören zur Familie des Töpfers selbst, sind entweder seine Kinder oder naher Verwandten; eine besondere Evidenz der selben wird ebenfalls entbehrlich gehalten. Und was die Ruhepausen betrifft, so sagte man mir, dass in keiner Werkstatt die Arbeit so anhaltend und strenge wäre, um den darin Beschäftigten während des Tages nicht mehr als anderthalb Stunden zu lassen.

Gewerbe-Inspector Dr. Vogatschnig.

Politische Uebersicht.

(Parlementarisches.) Beide Häuser des Reichsrathes haben nunmehr ihre Thätigkeit unterbrochen. Eine officielle Vertagung wurde nicht ausgesprochen, und wird die nächste Sitzung sowohl des Herrenhauses wie des Abgeordnetenhauses im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden. Die in der letzten Sitzung des Herrenhauses zur Berathung des Krankenversicherungsgesetzes und des Militär-Pensionsgesetzes gewählten Commissionen haben sich bereits konstituiert. Dieselben dürften wahrscheinlich noch während der Osterferien in die Verhandlung über die ihnen zugewiesenen Vorlagen eintreten, da, wie Präsident Graf Trauttmansdorff mittheilte, von maßgebender Seite auf die ehebaldigste Erledigung derselben Wert gelegt wird.

(Kärnten.) In der vorigestrigen Sitzung des Klagenfurter Gemeinderathes wurde ein Erlass der Landesregierung verlesen, worin der Gemeinde betreffs der Localpolizei der Vorwurf der Pflichtvernachlässigung gemacht und angedroht wird, den § 107 der Gemeinde-Ordnung anzuwenden.

Bedingungsweise, mit gewissen Einschränkungen — ja! Das Glück ist in der That nichts Neuerliches, ist ein absolut subjectives Empfinden, welches als äußerliche Vorbedingung keinerlei positives Substrat, höchstens die Abwesenheit unbefriedigter Bedürfnisse verlangt. Glücklich sein, heißt ein volles, inneres, ungetrübtes Behagen an dem finden, was man täglich erlebt. Der Arme kann das, wenn er gesund ist, weder Hunger noch Kälte empfindet und Temperament, warmes Blut hat, d. h. ein volles, reiches, elementares Lebensgefühl. Auch der Hochgebildete, Hochcultivierte, Bestynde kann es, aber nur dann, wenn er sich eine reiche Innerlichkeit, eine ungebrochene Gesundheit der Seele, eine gewisse Ursprünglichkeit der Empfindung bewahrt, welche ihm eine einfach natürliche Freude an den Dingen, ein harmloses Behagen gestattet. Der Staatsmann, der verwöhnte Künstler, der Lebemann, sie vermögen nur dann glücklich zu sein, wenn sie Menschen geblieben sind, in denen ein unveriegbarer Duell rein menschlicher Empfindungen quillt. Nicht in den mannigfachen Prärogativen ihrer Stellung besteht ihr Glück, sondern in dem, was sie mit dem ärmsten Bauer gemein haben — in ihrer Menschlichkeit, in der Art und Weise, wie sie empfinden, wie sie die Dinge nehmen.

Die Frage des Glückes liegt in dem «Wie», nicht im «Was». Es ist ganz gewiss, dass in diesem Sinne finden ist. Unsere Reichen, Begünstigten, Hochgestellten haben keine Zeit und keinen Sinn, Mensch zu sein; das Familiengefühl wird bei ihnen zurückgedrängt, die Freude an der Natur ist ihnen zu einfach, die Freude an der Kunst wird durch Kritik ersezt, eine ursprüngliche Lebensfreude ist ihnen längst abhanden gekommen. An die Stelle der Natur ist die Convenienz, an die der Empfindung die Reflexion getreten. Dabei kann

in keinerlei Besitz. Und ebenso einleuchtend ist es, dass man unter jenen, welche Hemden besaßen, den vollkommen Glücklichen nicht finden konnte. Die Besitzenden haben Bedürfnisse, welche zu befriedigen ihr Besitz nicht immer hinreicht, und wenn, so finden sich in einer complicierten Culturwelt andere Hindernisse, und wenn auch dies entfiel, so stürzt sich die Genussfähigkeit, nützt sich der Organismus ab; es finden sich Zweifel, Scrupel, Blasphemie, finstere Laune, Nervosität, Krankheit, genug, ein Heer von Feinden des Glücks.

Die alte Geschichte ist vollkommen im Recht. Dasjenige, was die große Menge gemeinlich für das Glück hält, ist noch keines, absolut keines. Die Genüsse, welche der Besitz mit sich bringt, welche in der großen Welt gesucht und cultiviert werden, nützen sich sehr rasch ab. Der viveur und die grande mondaine machen den grössten Theil ihrer Freuden mit, nicht eigentlich, um zu genießen, sondern um der Mode zu genügen, um eine Rolle zu spielen, um dabei zu sein. Und wenn man heute noch einmal den Glücklichen zu suchen begäne, der das Vaterland retten soll, man würde kein anderes Resultat erzielen, als es damals in der alten Geschichte der Fall war. Man wird diesen und jenen finden, der seine Stellung, seine Lage mit keiner andern vertauschen möchte, aus Ehrgeiz, aus irgend welchen conventionellen Gründen; aber wir wetten hundert gegen eins, dass der Betreffende nicht glücklich ist. Er hat seine Schmerzen, trotz seiner beneidenswerten Stellung, gleichviel, welcher Art sie seien.

Sollten unsere pessimistischen Philosophen recht haben, sollte es wirklich in unserer Culturwelt gar kein Glück geben? Und wäre in der That das Heil der Menschheit nur in einem Naturzustand zu finden, in der Art etwa, wie Rousseau ihn einst gepredigt hat?

(Lloyd-Prioritäten.) Der österreichisch-ungarische Lloyd ist bei der Wiener Börse kammer um die amtliche Notierung seiner neuen vierprozentigen Goldprioritäten eingeschritten, und wird das Cursblatt-Comité in seiner nächsten Sitzung über dieses Gesuch Beschluss fassen.

(Die Eröffnung der Beskid-Bahn) ist in militärischer Hinsicht ein Ereignis. Unser befestigtes Lager von Przemysl, hauptsächlich zu defensivem Zwecke auf einer Erhöhung des Glacis der Karpathen errichtet, ist mittelst der galizisch-ungarischen Verbindungsbahn in steten Zusammenhang mit den Hauptländern der Monarchie gebracht. Aber für die eventuelle Offensive Österreich-Ungarns gegen das Innere Russlands stand bisher kein direkter Eisenbahnstrang zur Verfügung. Die Bahn Munkacs-Stryj bietet uns die Möglichkeit, eine derartige Offensive zu ergreifen.

(In Ungarn) ist die Wahlbewegung schon so ziemlich im ganzen Lande in Fluss gerathen. An allen Enden und Ecken wird konfliktiert, nebenbei auch conspiert und intrigierte, Kandidaten und Gegencandidaten werden aufgestellt, und mit den ersten Schwäbchen sind da und dort auch schon die ersten Wanderapostel erschienen, die ihren Beruf darin erkennen, die Lehren des wahren Heils zu verkündigen und den heiligen Krieg im Lande zu predigen. Nach der Sprache ihrer Blätter zu urtheilen, beabsichtigen insbesondere die Mitglieder der gemäßigten Opposition, die parlamentarischen Osterferien zu benützen, um die Wahlagitation gründlich zu betreiben, was man dann im geschäftlichen Jargon Organisierung der Partei nennt.

(Aus der Bulowina.) Landespräsident Baron Pino ist zur definitiven Uebernahme seines Amtes vorgestern in Czernowitz angelangt.

(Österreichisch-rumänischer Handelsvertrag.) Vorgestern vormittags hat im Handelsministerium in Angelegenheit der rumänischen Handelsvertrags-Verhandlungen eine Conferenz stattgefunden, welcher nebst den österreichisch-ungarischen Referenten die beiderseitigen Handelsminister und in Vertretung des Ministeriums des Neuzern der erste Sectionschef dieses Ministeriums, von Szögheny, beiwohnten. Der ungarische Handelsminister Graf Széchenyi hatte eine Conferenz mit den rumänischen Delegierten.

(Zur Lage.) Trotz des leidenschaftlichen Widerstandes der russischen Blätter erhalten sich in Berlin die Gerüchte von der Herstellung einer Entente zwischen Österreich-Ungarn, Deutschland und Russland, womit gelegentlich der Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers der Anfang gemacht worden sein soll. Selbstverständlich kann es sich dabei nur um die Annahme eines Verhältnisses — nicht aber eines Bündnisses — handeln, und zwar in der Form, wie es durch die Entrevues von Skierewice und Kremsier geschaffen worden ist. Es scheint uns, dass es sich in diesem Falle in erster Linie um die Rückkehr Russlands von dem seit dem August vorigen Jahres betretenen Wege handeln müsste.

(Zur Lösung der bulgarischen Frage.) Wir begegnen in den «Times» zwei sonderbaren Vorschlägen zur «Lösung» der bulgarischen Frage. Nach der einen soll die Pforte die Suzeränetät aufgeben und die Union zwischen Bulgarien und Rumelien anerkennen; dann wäre Bulgarien ein unabhängiger Staat

von Glück nicht mehr die Rede sein, am allerwenigsten bei jenen, deren Menschlichkeit von Repräsentationspflichten förmlich erdrückt wird, bei den Fürsten. Und gerade diese wenigen Bevorzugten erscheinen der großen Menge als die Beneidenswertesten! Es macht, weil die Leute sich unter Glück immer etwas vorstellen, was schwer oder gar nicht zu erreichen ist.

Wir glauben trotz Schopenhauer, dass es viele Glückliche auf Erden gibt, die meisten unter ihnen aber wissen es selbst nicht. Es sind einfache Naturmenschen, welche im einfachen Kreislauf der natürlichen Bedürfnisse ihr Dasein vollenden, sie würden aber höchst verwundert sein, wenn man sie glücklich nennen würde. Sie nehmen das Leben als etwas Selbstverständliches hin, ohne einen besonderen Inhalt davon zu verlangen. Viel schlimmer sind diejenigen daran, welche das Glück mit Bewusstsein anstreben. Wenn sie einmal in der Lage sind, es zu messen, zu wägen, so wird es ihnen nie vollständig genug erscheinen. Das Glück verträgt es nicht gut, benannt und klassifiziert zu werden, es will sich auch nicht erjagen und fangen lassen; das Glück ist selbst ein König, der gerne incognito erscheint. Manchmal wohnte es schon bei irgend einem armen Teufel von Dichter und Künstler, der an ihm verwarfelt, der seine Existenz leugnete.

Denn stark empfinden, mächtig wollen, eine große Seele in sich fühlen — das ist schon ein Glück, ein Glück, das im Leid nicht untergeht, sondern sich größer und leuchtender aus der Nacht des Schmerzes erhebt. Darum hätte jenen armen König weder ein Hemd noch ein Brachtgewand retten können — das Glück sitzt tiefer, tiefer als die Weisheit der Aerzte, selbst königlicher Leibärzte reichen kann.

F. von Kapff-Essenthaler.

und brauchte zur Wahl seines Regenten die Zustimmung der Mächte nicht. Nach der andern sollte Bulgarien mit der Türkei eine Personal-Union schließen, wonach der Sultan Fürst von Bulgarien würde. Aber die hoffnungslose Apathie der Pforte zerstöre alle Chancen eines Arrangements unter türkischer Mitwirkung.

(England.) Am Ostermontag soll eine großartige Anti-Zwangsdemonstration im Londoner Hydepark stattfinden, und haben bereits eine Menge liberaler und radicaler Clubs ihre Mitwirkung zugesagt. Die national-liberale Föderation wird heute im «Hotel Métropole» eine Versammlung abhalten, um zu berathen, welche Schritte gegen das irische Zwangsgesetz geschehen sollen.

(Montenegrinisch-türkische Grenzregulierung.) Wie der «Pol. Corr.» aus Skutari d'Albania auf dem Postwege gemeldet wird, haben sich die türkischen Commissäre für die türkisch-montenegrinische Grenzdelimitation über Ordre ihrer Regierung wieder nach Cetinje begeben. An einen Erfolg dieser neuerlichen Reise im Sinne der endlichen Beilegung des Grenzstreites wird jedoch von niemandem geglaubt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der Gemeinde Hackendorf zur Anschaffung der Schuleinrichtung 150 fl. zu spenden geruht.

— (Stipendien für Dichter und Künstler.) Gehufs Verwendung des Credits zur Gewährung von Stipendien für hoffnungsvolle Künstler, welche der Mittel zu ihrer Fortbildung entbehren, werden jene Künstler aus dem Bereiche der Dichtkunst, Musik und der bildenden Künste aus den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern, welche auf Zuwendung eines Stipendiums Anspruch zu haben glauben, aufgesondert, sich bei den betreffenden Landesstellen bis längstens 31sten Mai in Bewerbung zu setzen. Anspruchsberechtigt sind — mit Ausschluss aller Kunstschnüller und Kunsthändler — nur selbständig schaffende Künstler. Die Gesuche haben zu enthalten: 1.) die Darlegung des Bildungsganges und der persönlichen Verhältnisse des Bewerbers; 2.) die Angabe der Art und Weise, in welcher derselbe von dem Stipendium zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung Gebrauch machen will; 3.) als Beilage Kunstproben des Bittstellers, von welchen jede einzelne mit dem Namen des Autors speciell zu bezeichnen ist.

— (Neue Hofburg.) In der Fortsetzung des Neubaues der Hofburg in Wien werden die Arbeiten wieder aufgenommen. Der Sockel, aus riesigen Quadern, wie solche bei Bauten in Wien noch nirgends in Anwendung kamen, ist fertig, und werden bereits die Quadesteine für den Oberbau bearbeitet. Das Material zu diesem künftigen Prachtbau ist aus Istrien aus der Nähe von Pola bezogen, und zwar aus einem wieder aufgefundenen altrömischen Steinbrüche, dessen weißer, marmorartiger Stein auch beim Baue des neuen Burgtheaters verwendet wurde.

— (Wirkung in die Ferne.) Vor einigen Monaten brannte der in Wien geborene Comptoirist Paul Schmidt durch, nachdem er aus der Cassa des Triester Bankhauses, bei dem er angestellt war, 500 fl. entwendet hatte. Die Polizei erließ damals folgenden Steckbrief: «Paul Schmidt, 30 Jahre alt, sechs Schuh hoch, mit blondem Voll- und Schnurrbart, Adlernase, großen brauen Augen, schönen Zähnen und aristokratischen weißen Händen, war zuletzt bekleidet mit etc.». Infolge dieses Steckbriefes gelang es wohl nicht, den Defraudanten zu eruieren, allein die 33jährige Hausbesitzerin Frau Eva Bauer meldete sich bei der Triester Polizei, gab an, dass sie sich auf Grund dieser steckbrieflichen Schilderung sterblich in den Defraudanten verliebt habe, und bat, sie zu benachrichtigen, sobald man den Verbleib desselben ausgeforscht haben würde. Da dies längere Zeit nicht gelang, besoldete Frau Bauer einige Detectives, und diese erkundschafeten die Adresse Schmidts, der sich in New York häuslich niedergelassen hat. Ein ungemein reger Deutschenwechsel entspann sich, und Anfang März verkaufte Frau Bauer ihr Haus und schiffte sich nach New York ein, wo am 20. d. M. die Trauung mit dem schönen Gauher stattfand.

— (Erlaß des Unterrichtsministers.) Der Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch hat an sämtliche Landesschulbehörden nachstehenden Erlaß gerichtet: «Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, dass die in den Instructionen für den Unterricht an Gymnasien nur als Übungen empfohlenen lateinischen und griechischen Extemporalien an manchen Gymnasien als Prüfungsaufgaben (Compositionen) in Anwendung kommen. Dies bestimmt mich, ausdrücklich anzurufen, dass schriftliche, extemporale Übersetzungen (ohne geschriebenes Dictat) aus der Unterrichtssprache ins Lateinische oder Griechische als Aufgaben, die für die Censur maßgebend sind, nicht gegeben werden dürfen.»

— (Herzogin Tyra von Cumberland.) Die Königin von England hat, wie der «Gaulois» meldet, dem Herzog von Cumberland den Vorschlag ge-

macht, die unglückliche Herzogin Tyra nach dem Gute Shanklin auf der Insel Wight zu überführen. Da aber die Doctoren Leidesdorf und Braun derselben die größte Ruhe anempfehlen, wird die Herzogin fortan in Oberöbling bei Wien bleiben.

— (Ein Opfer der Wissenschaft.) Wie aus Rom gemeldet wird, war Universitäts-Professor Jakob Canepa vor seinem Laboratorium in Chiavari mit der Beaufsichtigung der Aufstellungsarbeiten zu einem neuen großen Apparat in der Schwere von 400 kg beschäftigt, als eine der Stützen nachgab und der Apparat auf den Professor stürzte. Der Gelehrte wurde nur mehr als unkennliche zerquetschte Masse aufgefunden.

— (Von der österreichischen Congo-Expedition.) Laut einem aus Brindisi an die geographische Gesellschaft in Wien eingelangten Telegramme ist der Leiter der österreichischen Congo-Expedition, Professor Dr. Oskar Lenz, bereits auf der Heimreise und dürfte nächsttage in Triest ankommen. Dessen Begleiter und Assistent, Oskar Baumann, weist dermalen an der Riviera und dürfte ebenfalls ebensfalls in Wien einlangen.

— (Unglücksfall.) Aus Wien wird uns berichtet: Vom vierten Stockwerke eines Hauses in der Simonden-Gasse, Alsergrund, stürzte sich vorgestern abends ein junges Mädchen im bloßen Hemde auf die Straße und verletzte sich lebensgefährlich. Das Mädchen, welches sich in einem Anfälle von Geistesstörung das Leben nehmen wollte, ist 22 Jahre alt, heißt Christine Hellmann, ihrem Berufe nach Näherin.

— (Einige Ausnahmen.) Rentier A. (erregt): «Mein Herr, ich lasse mir von niemand' eine Geringfügung gefallen . . . außer von der Steuerbehörde!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

(Schluss.)

Gemeinderath Dr. Bleiweis Ritter von Erstniki bemerkte zum Antrage des Berichterstatters der Finanzsection, es seien dem Curatorium verschiedene Beschwerden bezüglich der geringen Einkünfte der Schlachthalle bekannt geworden. In erster Linie sei es wohl der Umstand, dass eine Menge bereits auswärts ausgeschrotetes Fleisch in die Stadt eingeführt werde; aber auch seitens der städtischen Verzehrungssteuerpacht wäre eine strengere Controle sehr am Platze. Abträglich sei es auch für die Einkünfte der städtischen Verzehrungssteuerpacht, dass sich an den Grenzen der Verzehrungssteuerlinien Fleischhauer angesiedelt haben, welche der Stadt schaden verursachen.

Gemeinderath Hribar hebt hervor, dass er die seitens der Regierung und des Ministeriums bewilligte Einfuhr von Fleisch bedauert. Es werde Fleisch in Menge in die Stadt, freilich nur in kleinen Gewichtsteilen, getragen und dadurch die Cassa der Stadtgemeinde geschädigt. Da wäre eine Verzogung wohl am Platze. Man sende jeden, der seinen Fleischbedarf außer dem Pomörium der Stadt deckt, in das Schlachthaus, damit das Fleisch dort untersucht werde, dann werde das Importieren des Fleisches über die Linien schon aufhören. Aber auch die Direction der städtischen Verzehrungssteuerpacht sollte strenger vorgehen. Redner betone dies mit Nachdruck. Trotzdem aber könne er dem Antrage der Finanzsection nicht beistimmen, insolange mit dem Director der städtischen Verzehrungssteuerpachtung nicht ein Uebereinkommen in dieser Richtung erzielt wird, desgleichen mit dem Directorium der städtischen Verzehrungssteuerpachtung. Redner beantragt die Rückweisung des Antrages an die Finanzsection.

Bicebürgermeister Petrich unterstützt den Antrag der Finanzsection, indem das in dem Schlachthause investierte Capital nicht 5, sondern höchstens 4½ Prozent trage.

Gemeinderath Valentinić erklärt, es wäre endlich an der Zeit, dass bei der städtischen Verzehrungssteuerpacht ein strengeres Regiment eingeschafft werden würde. Die Controle sei eine sehr mangelfaste. Auf den Höfen der Fleischhauer werde nach wie vor Vieh geschlachtet, als ob es in Laibach kein Schlachthaus gebe. Massenhaft aber werde das Vieh, ohne beschaut worden zu sein, in die Stadt eingeschmuggelt. Da sollte eine strengere Controle seitens der städtischen Verzehrungssteuerpachtungs-Direction platzgreifen.

Gemeinderath Dr. Bosnjak betont dass die Direction der städtischen Verzehrungssteuer schlecht organisiert und dem Schmuggel Thür und Thor offen seien; geschädigt aber werde nur die Stadtgemeinde Laibach und die Cassa der Bürger der Landeshauptstadt. Förmliche Wetten seien von gewissen bekannten Schmugglern unter sich abgeschlossen worden, wann und an welcher Linie Wein, Spiritus und andere steuerpflichtige Gegenstände hereingeschwärzt werden können, und — traurig genug — die Schmuggler gewinnen alle ihre Wetten. Die Stadtcaisse bedarf an allen Orten Geld, und die schlechte Leitung der städtischen Verzehrungssteuer bringe solch ansehnlichen Schaden der Stadt. — Gemeinderath Hribar glaubt, es sei nicht am Platze, bei dieser Post über die Verzehrungssteuerpachtung zu verhandeln.

Referent Ravnihar sagt, die Defraudationen bei der städtischen Verzehrungssteuer-Pachtung, begangen durch Schnuggel, sollen competenten Ortes angezeigt werden. Bürgermeister Grasselli betont, es sei wohl richtig, dass an den Mauten immer betrogen werde; es war dies früher der Fall, und wird es leider wohl auch in Zukunft so bleiben. Dass die Einkünfte der Schlachthalle sich verringern, sei erklärlich, es sei ja auch in Wien der gleiche Fall. Die Fleischhauer kaufen hier wie dort, da sie den ganz gleichen Betrag von einem Stück Vieh entrichten müssen, ob es fett oder mager ist, durchwegs nur gemästetes Vieh, daher mit größerem Gewichte, weshalb auch die Einfuhr per Stück eine geringere sei, obwohl constatiert werden kann, dass sich die Qualität des Fleisches in Laibach in letzter Zeit sehr verbessert hat.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gemeinderathes Hribar auf Zurückweisung des Antrages an die Finanzsection mit großer Majorität angenommen.

Gemeinderath Ravnihar referierte namens der Finanzsection über den Rechnungsabschluss des städtischen Lotterie-Anlehensfondes und beantragte: 1.) Der Rechnungsabschluss des Lotterie-Anlehensfondes pro 1886 wird mit den Activen pr. 1 564 212 fl. 33 1/2 kr. und den Passiven pr. 1 647 443 fl. 73 kr., daher mit dem Deficite von 83 231 fl. 40 kr. genehmigt. 2.) Der Buchhaltung des Lotterie-Anlehensfondes wird das Absolutatorium ertheilt. — Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Gemeinderath Ravnihar referierte ferner namens der Finanzsection über den Voranschlag des städtischen Lotterie-Anlehensfondes und des Schlachthauses. Das Budget des Schlachthauses pro 1887 weist aus an Einkünften 17 959 fl. 30 kr. an Ausgaben 10 805 fl. 5 kr. Das Präliminare des städtischen Lotterie-Anlehensfondes zeigt eine Bedeckung von 73 427 fl. 67 kr. und ein Erfordernis von 69 746 fl. 4 kr., daher einen Überschuss von 3 681 fl. 63 kr., welcher zur Bedeckung des Lotterie-Anlehensfondes dienen wird. — Der Voranschlag wurde genehmigt.

Gemeinderath Dr. Tavcar referierte namens der Schulsection über die Verleihung des Franz-Josef-Stipendiums im Betrage von 100 fl., und wurde dasselbe zu vier gleichen Theilen folgenden vier Gewerbeschülern verliehen, nämlich: Leopold Belic, Peter Ernak, Josef Jeromen und Johann Kmet. — Die Rechnungen für die Dotations der ersten und zweiten städtischen Knaben- und Mädchen-Volksschule, der städtischen deutschen Knaben- und der städtischen deutschen Mädchen-Volksschule wurden

nach dem Antrage des Referenten der Schulsection, Gemeinderathes Professor Thomas Gupan, genehmigt, womit die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft ist.

Nach Erledigung der Tagesordnung interpellierte Gemeinderath Dr. Starc, wann die Instruction des für den Bau der Kaserne gewählten Beauffichtigungscomites dem Gemeinderath vorgelegt werden wird? Der Bürgermeister erwiderte, dies werde sofort nach der Verification der Neuwahlen geschehen.

Gemeinderath Hribar stellte an den Vorsitzenden die Frage, wann endlich die Reorganisation der städtischen Cassa in Fluss kommen und die bezüglichen Anträge dem Gemeinderath vorgelegt werden würden? Der Herr Bürgermeister erwiderte, dies werde in Kürze geschehen. Da aber der Obmann der Personal- und Rechtssection erkrankt ist und keine Zuschriften annimmt, der Obmannstellvertreter dagegen resigniert hat, sei es nicht möglich, Gegenstände in dieser Section zu erledigen. Der Bürgermeister erucht die Mitglieder der Personal- und Rechtssection, einen Obmannstellvertreter zu wählen, damit die Neuwahlen in den Gemeinderath verificiert werden können.

Gemeinderath Dr. Bosnjak stellte die Anfrage, wie es mit der Eröffnung des slovenischen Kindergartens stehe. Der Herr Bürgermeister erwiderte, es sei alles vorbereitet, es fehle nur die Genehmigung des I. I. Landesschulrathes, welche in Kürze erfolgen dürfe. — Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

(Die stillle Woche.) Der Stille, welche die Kirche den Gläubigen in der Woche vor Ostern auferlegt, gesellt sich die Stille im politischen und socialen Leben. Die Parlamente fast aller europäischen Staaten sind auf Ferien gegangen, und in den Aemtern lässt der Eifer nach. Der Sohn der Provinz, den Studium oder Beruf an die Landeshauptstadt fesseln, eilt zu seinen heimischen Penaten, andere benützen die Stille zu größeren oder kleineren Reise-Ausflügen, was unserer Stadt insoferne zugute kommt, als ein großer Theil der Besucher der Adelsberger Grotte sich gewöhnlich einen Tag in Laibach aufhält. Im großen und ganzen ist das Bestreben wahrnehmbar, sich so viel wie möglich von den täglichen Geschäften des Lebens freizumachen, um das bevorstehende Fest des Wiedererwachens der Natur in ungetrübt froher Stimmung verbringen zu können.

(Der kleine Gigi Petscho vor dem großen August Wilhelm.) Der einen besonderen Grad von Zugänglichkeit nicht an den Tag legende Professor August Wilhelm gestattete dem kleinen Violinspieler Gigi Petscho, der am vergangenen Sonntage im philharmonischen Gesellschaftsconcert spielte, sich ihm im Hotel vorzustellen und ihm etwas vorzuspielen, da es

dem Vater des Kleinen daran lag, ein so maßgebendes Urtheil über das Talent seines Kindes zu hören. Wilhelm empfing den Kleinen freundlich und liebreich, ließ sich von demselben Wilhelms Transcription von Mozarts Varghetto sowie einige Takte aus Mozarts Allegretto alla Turca vorspielen und hörte dem Jungen mit sichtlichem Interesse zu. Als der Knabe geendet, sprach sich Wilhelm gegen den Vater in dem Sinne aus, das kleine Kind spielt auf seiner elenden Geige, die keine Quinte hält, ganz nett; er erkundigte sich über die Dauer seines Studiums, verwunderte sich über die kurze Zeit von 13 Monaten und sprach sich schließlich dahin aus, das Kind müsse in ein Conservatorium kommen, denn Talent und Anlagen seien da, worauf der Vater dem Professor erwiderte, dass er diese Absicht eben zu verwirlichen trachte. Als Wilhelm dann vom Vater hörte, dass er den Knaben ins Wiener Conservatorium zu bringen gedenke, äußerte sich ersterer mit dieser Wahl sehr zufriedengestellt. Und mit den Worten: «Adieu, mein Buberl, Glück auf!» entließ er den Knaben, dem diese Stunde wohl eine unvergessliche Erinnerung für sein ganzes Leben bleiben wird, sowie das günstige Urtheil Wilhelms der Zukunft des Kindes hoffnungsvoll entgegensehen lässt.

(Creditverein der krainischen Sparcasse.) Dienstag den 12. April um 3 Uhr nachmittags findet im Sparcasse-Sitzungssaale die zwölftägige Jahresversammlung der Mitglieder des Creditvereins der krainischen Sparcasse in Laibach statt. Tagesordnung: 1.) Bericht des Comités der Credittheilnehmer über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1886. 2.) Bericht des Revisionsausschusses über die Prüfung des Rechnungsabschlusses pro 1886. 3.) Wahl von vier Comitémitgliedern an Stelle der nach Ablauf ihrer dreijährigen Functionsperiode statutengemäß zum Austritte bestimmten und wieder wählbaren Herren: Matthäus Treun, Ferdinand Billa, Vincenz Hanse und Alfred Ledenig. 4.) Wahl des Revisionsausschusses pro 1887, bestehend aus drei nicht zu den Verwaltungsgremien gehörigen Credittheilnehmern. 5.) Allfällige Anträge. — Um die nach § 26 der Vereinsstatuten zur Beschlussfähigkeit erforderliche Anwesenheit von einem Viertel der gesamten Creditinhaber zu erreichen, werden insbesondere alle in Laibach domiciliierenden Creditinhaber erucht, vollzählig zur Jahresversammlung zu erscheinen.

(Schriftsteller-Unterstützungverein.) Der slovenische Schriftsteller-Unterstützungverein hat in seiner jüngsten Generalversammlung beschlossen, am 3ten Juli 1. J. am Geburtshause des im Jahre 1870 verstorbenen Patrioten und Schriftstellers Dr. Lovro Tomani in Steinbüchel eine Gedenktafel zu enthüllen und das siebzigjährige Jubiläum des Nestors der slovenischen Schriftsteller im September d. J. festlich zu begehen. Im Laufe des Sommers wird der Verein wie im Vorjahr für seine Mitglieder Ausflüge in die Umgebung arrangieren.

(Landsturm.) Die Landsturmliste für die Landeshauptstadt Laibach weist die Zahl von 1108 Landsturmpflichtigen auf.

(Die Gedächtnisfeier für Uhland) wird in Laibach vom Landes-Lehrerverein auf Anregung des Professors Edward Samhaber am 23. April im kleinen Saale des Hotels «zur Stadt Wien» abgehalten werden. Auch der deutsche Turnverein rüstet zu einer solchen Feier.

(Besitzwechsel.) Wie uns aus Steinbrück gemeldet wird, hat Herr Juvancic, Bürgermeister in Ratschach, das ehemals Sartorische Wohnhaus von der kroatischen Escomptebank angelaufen.

(Ein fluger Hund.) Nicht geringes Aufsehen erregte vorgestern auf dem Alten Platz in Klagenfurt ein Hund, welcher, einen ausgezogenen Sonnenschirm im Maule, sich damit gegen die Glut der Aprilsonne schützte.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Triest, 6. April. In der gestrigen Sitzung der Handelskammer referierte Vice-secretär Dr. Bujatti ausführlich über den Beschluss der Börse-Deputation, ein Gesuch an den Herrn Handelsminister wegen Unterstützung und beschleunigter Erledigung der im allgemeinen formulierten Vorschläge der Enquête über die Handelsmarine zu richten. Kammerath Stalitz verlangte Aufklärungen über den in der Vorlage erscheinenden Bier-Millionen-Credit zugunsten der Handelsmarine. Die Vorlage, vom Referenten erläutert und befürwortet, wurde in der Fassung der Börse-Deputation von der Kammer genehmigt.

Lemberg, 6. April. Der Marktdecken Ruth ist abgebrannt, tausend Menschen sind obdachlos.

Berlin, 6. April. Die «Nordb. allg. Btg.» beschuldigt den Bischof Korum von Trier, dass er die Agitationen des Kaplans Dasbach bei den letzten Wahlen geduldet habe.

Paris, 6. April. Die Königin von England ist heute vormittags in Aix-les-Bains eingetroffen.

London, 6. April. Oberst Ridgeway und Capitän Barron reisen morgen nach St. Petersburg ab, um die

Unterhandlungen mit der russischen Regierung zur endgültigen Feststellung der afghanischen Grenze aufzunehmen.

Belgrad, 6. April. Sonntag findet in Takova die Enthüllung des Denkmals des Fürsten Miloš Obrenovic statt, welches von der Bevölkerung des Kubniker Kreises errichtet wurde zur Erinnerung an die Takovaer Erhebung und Befreiung des serbischen Volkes von der türkischen Herrschaft im Jahre 1815.

Sofia, 6. April. Stojlov meldet soeben, dass Fürst Alexander die eventuelle Wiederwahl entschieden abgelehnt hat.

Sofia, 6. April. (Reuter-Meldung.) Alle wegen der in Sofia geplanten Bewegung Verhafteten wurden freigelassen; Karavelov gegen eine Caution von 40 000, Nikiforov gegen eine solche von 20 000 Francs. Die Wohnungen der letzteren werden durch Gendarmen bewacht werden, um jeden Verkehr mit Freunden zu verhindern. Diese Maßregel wurde ergriffen, um dem Gerüchte entgegenzutreten, als wollten die Behörden Karavelov und Nikiforov internieren.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 6. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 11 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. kr.	Mitt. fl. kr.	Mitt. fl. kr.	Mitt. fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	715	770	Butter pr. Kilo . .	1
Korn	487	6—	Eier pr. Stück . .	2
Gerste	439	5—	Milch pr. Liter . .	9
Hafer	292	310	Kindsleisch pr. Kilo . .	64
Halbfrucht	—	670	Kalbsleisch . .	52
Heiden	422	510	Schweineleisch . .	64
Hirse	487	5—	Schöpfnfleisch . .	36
Kulturz	54	533	Händel pr. Stück . .	70
Erdäpfel 100 Kilo	268	—	Tauben . .	20
Linsen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M. Cr. .	285
Erben	15	—	Stroh . .	312
Zirolen	11	—	Holz, hartes, pr.	—
Kindschmalz Kilo	15	—	Klafter . .	650
Schweinechmalz . .	64	—	— weiches, . .	415
Speck, frisch, . .	60	—	Wein, roth, 100fl.	24
geräuchert . .	68	—	— weißer, . .	20

Angekommene Fremde.

Am 5. April.

Hotel Stadt Wien. Moreno, Pianist, und Freiberger, Kaufm. Wien. — Schwarz, Kfm., Sissel. — Bratovic, Notar, Radmannsdorf. Hotel Elefant. Reich, Kaufm., Leipzig. — Bernt, Krupka, Haueli und Prohinnag, Kaufleute, Wien. — Fischl, Kaufm., Budapest. — Danisch, Brauerei-Director, und Hahn, Reisender, sammt Frau, Graz. — Polte Marie, Private, Villach. — Hubermann, Besitzer, Radmannsdorf. — Namovsek, Pfarrer, Pojhane. — Simonich, Kaufm., Fiume.

Hotel Europa. Bayer, Besitzer, sammt Frau, Stein.

Hotel Bairischer Hof. Reich, Zugrevisor, Villach.

Gothos Südbahnhof. Schwarzkopf, Privatier, sammt Familie, Triest. — Nieder Anna, Private, Klagenfurt — Felling, Kaufmann, Sagrado.

Gothos Kaiser von Österreich. Music, I. I. Steueramts-Adjunct, Gottschee. — Pfleider, Justizbeamter, Gurkfeld. — Omeria, Besitzer, Wissel. — Errath, Händler, Nassau.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit Gebot	Barometerstand in Millimeter auf 10° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüse	Wind	Aufsch des Himmels	Rheinfall hinter dem Wegmetre
7 U. M.	728,58	3,0	W. schwach	theilw. heiter		
6. 2 U. M.	725,56	17,6	W. schwach	halb heiter	0,00	
9 U. M.	725,46	11,8	W. schwach	theilw. heiter		

Wärmer, sonniger Tag. Das Tagesmittel der Wärme 10,8°,

um 2,8° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglič.

Spizwegerich-Extract

mit Kalk-Eisen, verlässlich, wirksam und durch zwanzig Jahre erprobte gegen Schwindsucht, Lungeneiden, Catarrh, Husten und Blutarmut. — Preis fl. 1,10. — Depots beim Herrn Apotheker Ub. v. Trnkoczy in Laibach und in den Apotheken aller größeren Provinzstädte.

Danksagung.

Schmerzerfüllt über den Verlust des vielgeliebten Bruders, resp. Schwagers und Onkels, Herrn

Franz Habit

Hilfsbeamten der I. I. Landesregierung

und außerstande, allen Verwandten, Freunden und Bekannten einzeln zu danken, erfüllen wir auf diesem Wege unsere Pflicht, für all die aufrichtigen Beleidsbezeugungen, die schönen Kranspenden und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse den verbindlichsten, tiefsinnigsten Dank auszusprechen.

Laibach am 6. April 1887.

Die trauernde Familie.

Course an der Wiener Börse vom 6. April 1887.

Nach dem offiziellen Coursblatt.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5% Temeser Banat	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Aktion von Transport-	Geld	Ware
Steuerrente	80.66	86.88	5% ungarische	104.50	105.10	Südbahn à 3%	200	-	Südbahn 200 fl. Silber	86.26	86.75
Silberrente	82.05	82.25	127-127-78	104.50	106.26	à 5%	155.50	156.50	Südbahn-Berg.-B. 200 fl. G.W.	156.50	157.5
1854er 4% Staatslofe 250 fl.	127-127-78	-	Danau-Rieg.-Loft. 5% 100 fl.	116-116-50	-	127.10	127.60	Theiß-Bahn 200 fl. S. W.	-	-	
1860er 5% ganze 500 "	133.60-134	-	bto. Anleihe 1878, steuerfrei	105-105-75	-	Ung.-galiz. Bahn	99.70	100.20	Tramway-Gef., Br. 170 fl. S. W.	222.25	222.50
1860er 5% Künstel 100 "	134.60-135	-	Anlehen b. Stadtgemeinde Wien	105-105-75	-	Diverse Lüsse (per Stück)	178.25	179-	Welsch-Bahn 200 fl. Silber	-	-
1864er Staatslofe	100	-	Anlehen b. Stadtgemeinde Wien	105-105-75	-	Creditlofe 100 fl.	118.75	114.25	Welsch-Bahn 200 fl. Silber	161.75	182.25
1864er 5% 166	165.50-166	-	(Güter und Gold)	129-133	-	Clarv.-Loft. 40 fl.	118.75	114.25	Welsch-Bahn 200 fl. Silber	170.25	170.75
1864er 5% 165	164-165	-	Prämien-Anl. b. Stadtgem. Wien	126-126-75	-	Donau-Dampfschiff. 100 fl.	20-	20-50	Welsch-Bahn 200 fl. Silber	166.50	167.50
Comö-Stentenfcheine	ver. St.	-	-	-	-	Laibacher Prämien-Anleih. 20 fl.	20-	20-50	Welsch-Bahn 200 fl. Silber	168.25	168.75
4% Deft. Goldrente, steuerfrei	112.96	113.10	-	-	-	Öfener-Loft. 40 fl.	47.25	47.75	Welsch-Bahn 200 fl. Silber	205.50	206.50
Österr. Notrente, steuerfrei	96.95	97.10	-	-	-	Balfsb.-Loft. 40 fl.	43	44-	Österr. 500 fl. G.W.	380	382
ung. Goldrente 4%	101.45	101.65	Bodencr. allg. Österr. 4 1/4% Gold.	126.50	127-	Roths.-Kreuz, öst. Gef. d. 10 fl.	14.40	14.50	Drau-Eis. (Bat. Öst. B.) 200 fl. G.	-	-
" Papierrente 5%	88.15	88.20	bto. in 50 " 4 1/4%	100.90	101.40	Rubelz.-Loft. 10 fl.	18.50	19.50	Eisenbahn, Eisenb. 200 fl. G.	-	-
" Eisenb. Anl. 120 fl. S. W. G.	151-	152-	bto. in 50 " 4 1/4%	98.60	98.75	Salm-Loft. 40 fl.	65.50	66.50	Elisabeth-Bahn 200 fl. G.W.	-	-
" Südbahn-Prioritäten	98.25	98.75	bto. Prämien-Guldverschr. 3%	100.50	101-	St.-Genois-Loft. 40 fl.	55.50	56.50	Elisabeth-Br. 1878 200 fl. G.	-	-
" Staats-Ostl. (ung. Ostbahnen)	127-	-	Deft. Hypothekenz. 10% 5 1/2%	101.50	-	Waldstein-Loft. 20 fl.	84.75	85.75	Ferdinands-Nordb. 1000 fl. G.W.	2365	2368
" " vom 3. 1874	116-116.75	-	Deft. Anl. verl. 5%	100.75	101.25	Windischgrätz-Loft. 20 fl.	48	48.75	Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	-	-
" Prämien-Anl. & 100 fl. S. W.	124-124.40	-	bto. " 4 1/4%	102.25	102.75	Gaufl.-Karl-Ludwig-B. 200 fl. G.	207.75	208.25	Gaufl.-Karl-Ludwig-B. 200 fl. G.W.	215	220
" " 4% 100 fl. 5. W.	124-124.50	-	bto. " 4 1/4%	98.25	98.75	Graf-Kolnslater E. B. 200 fl. S. W.	-	-	Graf-Kolnslater E. B. 200 fl. S. W.	-	-
Grundl. - Obligationen	(für 100 fl. C.-N.)	-	ung. allg. Bokencrédit-Aktionen.	-	-	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	107.25	107.75	Deutsche Blätter	62.55	62.75
5% öödmische	109-	-	in Pest in 3. 1839 verl. 5 1/2%	-	-	Bauverein, Wiener, 100 fl.	94.26	94.75	London	127.50	128.05
5% galizische	104.50	105.25	Elisabeth-Westbahn 1. Emission	-	-	Budr.-Anf. Öst. 200 fl. G. 40%	242-	243.50	Paris	50.25	50.40
5% währliche	107.25	-	Ferdinands-Nordbahn in Silber	100-20	106.70	Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	281.10	281.40	Petersburg	-	-
5% niederösterreichische	109-110	-	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	-	-	Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	286.25	286.75	Deutsche Blätter	62.55	62.75
5% oberösterreichische	105-	-	Em. 1881 300 fl. S. 4 1/4%	100.50	101-	Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	241.25	241.75	London	127.50	128.05
5% feitische	105-60	-	Deft. Anl. verl. 5%	100.50	101-	Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	87.50	88.00	Paris	50.25	50.40
5% kroatische und slavonische	104.50	105.50	Deft. Nordwestbahn	106-	106.80	Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	215.50	216.20	Petersburg	-	-
5% steiermärkische	104.50	105.25	Giebenburger	-	-	Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	151-	156-	Deutsche Blätter	62.55	62.75

Anzeigeblaatt zur Laibacher Zeitung Nr. 78.

Donnerstag den 7. April 1887.

(1495b-3) Nr. 1394 Pr.
Gerichtsdienersstelle
beim f. f. Bezirksgerichte Radmannsdorf. Gesuche
bis 6. Mai 1887
an das f. f. Landesgerichts-Präsidium Laibach.
Laibach am 31. März 1887.

(1525-2) Nr. 5000.
Bezirks-Wundarztenstelle.
Die Bezirks-Wundarztenstelle mit dem Sitz
zu Oberlaibach, dotiert mit der nunmehr auf
400 fl. erhöhten Jahresremuneration, ist auf die
Dauer der Bezirksstellen sofort zu befreien.
Einfachige Gesuche sind mit den Nach-
weisen der Besichtigung und der Kenntnis beider
Landessprachen

bis 20. April 1887
im vorgeschriebenen Wege hierantragen.
R. f. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am
3. April 1887.

(1412-3) Ozanilo. Stev. 2404.
Na novi ustanovljeni mesti za okrajne
babice v Suhorji Metliškega in v Adlešiči
Črnomeljskega sodniškega okraja se razpi-
šete službi z letno plačo 48 gl. iz okrajne
kase.
Prošnje s potrebnimi prilogami imajo se
do 1. majnika t. l.
podpisano e. kr. okrajnemu glavarstvu
C. kr. okrajno glavarstvo v Črnomlji, dn
25. marca 1887.

Fahrkarten u. Connosemente
nach (1520) 16-1

Amerika
bei der k. k. conc.
Anchor-Line
Wien, I., Kolowratring 4.

Ich beehe mich, hiemit höflichst
anzuzeigen, dass ich das
Friseur-Geschäft
neben dem Hôtel Stadt Wien in Laibach
küflich übernommen habe. Indem
ich keine und billige Bedienung zu-
sichere, bitte ich um gütigen, recht
zahlreichen Zuspruch.
(1575) 8-1
Achtungsvoll
Albert Drganc.

St. Jacobs-Tropfen.
Zur vollen und sicheren Heilung
aller Magen- und Nervenleiden, selbst
solcher, die allen bisherigen Heil-
mitteln widerstanden, speziell für
Bronchischen Magenkatarrh, Magen-
schwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte
Verdauung, Angstgefühle, Herz-
krämpfe, Kopfschmerzen etc. Die St.
Jacobs-Tropfen, nach dem
Recept der Barfüsser-
Mönche des griech. Klosters
des Morgenlandes bestillt, wovon jede einzelne
Bedingung durch die Zusammensetzung bei dem Ge-
brauch der Tropfen sicher Erfolg.
Preis: 1 Flasche 60 kr., große Flasche 8. W.
120 gegen Einwendung oder Nachnahme. Zu
haben bei den Apotheken.
Haupt-Depot: M. Schulz, Hannover,
Eschenstrasse 6.
Depot: Engel-Apotheke, Laibach. (579) 26-5

Pettauer Stadtberger
(Eigenbau)

von 16 kr. per Liter an; auch billigere Weine
von 11 kr. per Liter an, in Fässern von
60 Liter aufwärts preiswürdig zu beziehen
von (1276) 3-3

F. C. Schwab
Weinbergbesitzer in Pettau (Steiermark).

Für Ostern

empfiehlt

Rudolf Kirbisch

Conditore, Congressplatz 8

feinste Osterreier von Zucker, Tragant,
Sammt, Seide, Stroh, Holz etc., ferner grosse
Auswahl von Osteratrapen, Cartonagen,
Bonbonnières, Zuckerlämmern,
Hasen und feinsten Bonbons.

Auch sind in der ganzen Osterwoche
frische Pinza, Gugelhupfe, Potizen in
allen Arten und Größen zu haben.

Bestellungen nach auswärts werden
prompt effectuiert, und wird ersucht, rechtzeitig
zu bestellen, damit die Ware am gewünschten Tage in Händen des Auftrag-
gebers sein kann.

Nachstehende Zeitungen sind in zweite
Hand zu vergeben: Laibacher Zeitung
Ueber Land und Meer, Kikeriki, Wiener,
Caricaturen, Bombe, Tagespost.

Brömer
Elmerhausen & Co.
WIENII., Lichtenauergasse 1.
Lager englischer Bicycles.

Das neu verbesserte

Militär-Bicycle

überall Kugellager, vernickelt, elegant,
dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten.
Illustrierter Katalog gratis. Lehrbuch
20 kr. (1162) 60-8

(1447) 3-2

Dr. Fr. Stor.

Beehre mich mitzutheilen, dass ich meine

Advocatus-Kanzlei

in Laibach, Spitalgasse Nr. 10

am 12. April 1. J. eröffnen werde.

mit welcher man, ohne zu bürsten, jedem Schuhwerk, Pferdegeschirr und sonstiger
Lederware sofort einen tiefschwarzen Glanz verleiht, der mehrere Tage anhält und
sich auch in der Nässe nicht verliert. Macht das Leder wasserdicht und geschmeidig.
Man streicht die Wiche nur auf, sofort ist der Glanz da.

(1099) 10-3

Preis einer Flasche, lange ausreichend, 50 kr.

Ein ideales Schuhwerk

das ist ein solches, welches die Ausgabe für Schuhwerk auf ein Drittel verringert, den Fuss trocken, daher den Körper gesund erhält, dabei an schönem Aussehen dem bestgewichteten, ja selbst lackiertem Schuhzeug gleichkommt, ist nunmehr Wirklichkeit geworden, und kann es sich jeder leicht verschaffen durch Anwendung des einer Imprägnierungs-Flüssigkeit zum Haltbar- und Wasserdichtmachen fertiger Sohlen, welche dadurch eine dreifache Dauer erhalten,

Preis einer grossen Flasche 60 kr. (Sohlenersparnis 6 fl.), einer kleinen Flasche 35 kr. (Sohlenersparnis 3 fl.), sowie der

mit welcher man, ohne zu bürsten, jedem Schuhwerk, Pferdegeschirr und sonstiger Lederware sofort einen tiefschwarzen Glanz verleiht, der mehrere Tage anhält und sich auch in der Nässe nicht verliert. Macht das Leder wasserdicht und geschmeidig. Man streicht die Wiche nur auf, sofort ist der Glanz da.

(1099) 10-3

Preis einer Flasche, lange ausreichend, 50 kr.

Versandts-Bedingungen: Unter 1 fl. wird nichts verschickt. Bei Aufträgen bis 3 fl. ist das Geld gleich mitzusenden;